



Ein Karree nicht nur für Kaiser

Das Kaiserkarree wird mit Leben gefüllt. Die Arbeiten auf dem 8000 Quadratmeter großen Areal zwischen Kaiserstraße, Lutheranlage und Dieffenbachstraße sind so gut wie abgeschlossen, viele Häuser sind bereits bewohnt. Wer in der exklusiven Anlage noch eine neue Heimat finden will, muss sich beeilen.

Von Christoph Hoffmann

Eisiger Wind bläst durch die frisch gepflanzten Sträucher, auf den Grünflächen glitzern die Raureifkristalle. Wobei Grünflächen nicht ganz stimmt, das eingesäte Gras zieht es bei solchen Temperaturen vor, noch etwas länger unter der Erde zu bleiben. Auch die neuen Bewohner meiden die Kälte, am Donnerstagsmorgen wirkt das Kaiserkarree ziemlich verlassen. Doch beim genaueren Hinsehen finden sich genügend Anzeichen für Leben: Vorhänge vor Küchenfenstern, Fußmatten, Polstergruppen auf den Balkonen, vor einer Tür parkt ein Bobbycar. Und hier und da huscht auch ein Mensch über die neu angelegten Wege. Zum Beispiel Joachim Wild.

Wild ist Geschäftsführer der WD Baugesellschaft und Bauherr des Kaiserkarrees, das in den vergangenen zwei Jahren zwischen Kaiserstraße, Lutheranlage und Dieffenbachstraße entstanden ist. »Bis auf ein paar Kleinigkeiten, zum Beispiel Geländer, ist alles fertig. Viele Bewohner sind schon eingezogen«, sagt Wild mit hochgezogenen Schultern. Die Kälte kann ihm aber nicht die gute Laune verderben. Im Gegenteil: Der WD-Geschäftsführer freut sich vor allem über die »schlagkräftige« Baufirma, durch die das Bauvorhaben einige Monate früher als geplant abgeschlossen ist. »Wir hätten nicht damit gerechnet, dass alles so schnell und reibungslos klappt.«

Auf 8000 Quadratmetern sind zehn Häuser mit 61 Wohneinheiten entstanden, bis auf zwei Dachgeschosswohnungen (160 bis 180 Quadratmeter, vier Zimmer) und zwei Stadthäuser (140 bis 150 Quadratmeter, fünf Zimmer) sind alle Einheiten verkauft. Und auch dieser Rest wird wohl bald neue Besitzer finden. »Wir führen derzeit vielversprechende



Bauherr Joachim Wild ist mit seiner Investition zufrieden. Die 61 Wohneinheiten sind fast alle verkauft. (Foto: chh)

Gespräche.« Zwei Wohnungen hat Wild jedoch behalten. Aus guten Grund: »Die Vermarktungssituation ist spitzennäßig, wir erzielen pro Quadratmeter einen Mietpreis von über zehn Euro. Deshalb sind die Objekte für Kapitalanleger auch so interessant.«

Den Großteil der Wohnungen hätten sich jedoch Friedberger gesichert, die ihr altes Haus verkauft haben und im Kaiserkarree ihren Lebensabend verbringen wollen. Für das »Wohnen mit Anspruch« samt »hochwertiger Ausstattung« und »stilvoller Eleganz«, wie es auf der Internetseite heißt, mussten sie tief in die Tasche greifen. Der Kaufpreis pro Quadratmeter liegt bei 3000 Euro.

Dafür bekommen die Bewohner auch einiges geboten: Die im Villenstil gebauten Häuser entsprechen allesamt dem Energiestandard KfW 70, haben aufwendige Mansarden-

dächer, Balkone und Fahrstühle. Wer im obersten Geschoss wohnt, darf sich über eine 100 Quadratmeter große Dachterrasse freuen, die Bewohner des Erdgeschosses haben kleine Gärten. Zwischen den zehn Häusern gibt es jede Menge Grünflächen, die Tiefgarage bietet Platz für 70 Autos.

Ein anderes Klientel als noch vor 100 Jahren, als Arbeiter hier Lacke rührten und Farben mischten. Franz Megerle hatte die Fabrik 1874 gegründet, 135 Jahre lang wurden in der Kaiserstraße 175-177 Farben und Lacke produziert. 2009 übernahm Wild das Areal. Die Villa Megerle verkaufte er an einen Handwerker, der das denkmalgeschützte Gebäude an eine IT-Firma vermietet hat. Die Fabrik ließ Wild abreißen und investierte 20 Millionen Euro in das Wohnprojekt. Es dürfte sich gelohnt haben.

Guten Morgen, liebe Leser!

Der eine oder andere Mann soll unter einer unheilbaren Krankheit leiden, einer fieseren, aber nicht ansteckenden Allergie gegen Hausarbeit jeglicher Art. Sichere Anzeichen dafür, dass der bemitleidenswerte Kerl von dieser Geißel übermannt wurde, ist der Glaube an sich selbst putzende Fensterscheiben und sich selbst leerende Mülleimer. Häufig geht das Ganze auch mit der festen Überzeugung einher, dass beschmutzte Wäschestücke eigenständig den Weg in die Waschtrommel antreten und sich anschließend gegenseitig bügeln und ordentlich zusammengefaltet in den Schrank legen. Auch an Böden und Fliesen muss ebenso wenig wie an beschmutztes Geschirr nach Ansicht dieser Herrschaften eine Hand angelegt werden. Schließlich verschwinden die Krümel auf dem Flur oft plötzlich wie von Geisterhand, und auch die Tassen, Teller und Gläser stehen auf einmal wie frisch poliert im Schrank.

Vor diesem Hintergrund dürften Millionen von Frauen, die seit Jahren verbittert versuchen, ihre jeweilige bessere Hälfte an leichte, haushaltsnahe Tätigkeiten heranzuführen, die nachstehende Nachricht mit großem Interesse aufnehmen: Laut Angaben des Statistischen Bundesamts steigt der Anteil der Putzmänner in Deutschland. Demnach waren im Jahr 2012 unter den insgesamt 597000 registrierten Reinigungskräften stolze 30,8 Prozent männlich. Tendenz steigend. Zum Vergleich: 2002 lag der Anteil der männlichen Feudelschwinger noch bei 26,7 Prozent. Wo diese putzigen Kerle genau schrubbten, fegen und wienern, blieb allerdings offen. Im eigenen Haushalt jedenfalls nicht. Bekannt ist hingegen, dass es einige Saubermänner in Politik und Wirtschaft gibt, die angeblich ihre Hände in Unschuld waschen. Ob diese mit in die Statistik einbezogen wurden, konnte nicht sauber recherchiert werden. Auch nicht, ob die Geldwäsche, für die sich überwiegend zwielichtige Gestalten verantwortlich zeigen, dem Reinigungs-gewerbe zugerechnet wird. Aber das kennen wir auch aus der Frauenwelt, wo weder Damen mit Wischmoppfrisur noch flotte Feger zwangsweise als Reinigungskraft eingesetzt werden. (raa)

DAS SCHAUFENSTER

Bad Nauheim: Aufatmen – Nachfolgelösung für gestohlene Elvis-Plakette machbar. Seite 24

Friedberg: Viele Aufgaben – Lena Herget kümmert sich im Rathaus um Wirtschaftsförderung. Seite 26

Altstadt: Tabbo-Prozess – Richter entwirrt am zwölften Verhandlungstag Tötungsszenario. Seite 29

Wetteraukreis: Vor 60 Jahren – Unser freitäglicher Blick auf eine WZ-Ausgabe von 1955. Seite 32

Bad Vilbel: Rote Karte – Landrat genehmigt städtischen Haushalt für 2014 wieder nicht. Seite 36

Geburtstage Seite 32

Sudoku Seite 39

Park-Chaos an der Sporthalle

Ortsbeirat befasst sich mit Sorgen im »Sauerbrunnen« – Halteverbot bei Veranstaltungen?

Bad Nauheim-Steinfurth (ihm). Horst Woitschläger ist verärgert. »Samstags und sonntags können wir von unserem Grundstück kaum auf die Kreisstraße fahren«, schildert der Steinfurthener der WZ am Rande der Sitzung des Ortsbeirats, der am Mittwochabend über eine Lösung nachdachte und zudem die drohenden Straßenbeiträge debattierte. Beide Themen betreffen die Straße Zum Sauerbrunnen.

Regelmäßig sei am Wochenende wegen der Sportveranstaltungen in der Turnhalle alles zugestellt, erzählt Woitschläger. Die Gäste parkten so dicht am Straßenrand, dass die Anwohner keine Sicht mehr haben und sich zentimeterweise auf die Fahrbahn tasten müssten. Das sei gefährlich, da Auto aus Richtung Wisselsheim oft mit 80 bis 100 Stundenkilometern in den Ort rasten. Der Fuß- und Radweg, der kurz vor dem Ortsausgang beginnt, könne an diesen Tagen nur im Gänsemarsch begangen werden. Kinder kämen mit dem Rad nicht durch.

Wie Ortsvorsteher Heinz Thönges (UWG)

ausführte, habe sich der Beirat vor einiger Zeit an die Stadtverwaltung gewandt und jetzt Antwort vom Amt für Kultur und Sport erhalten. »Wir hatten gefordert, dass die Veranstalter als Adresse nicht »Sauerbrunnen« angeben, sondern »Im Kirschgarten«, was offiziell richtig ist.« Die Stadt habe zugesagt, die Einladungen entsprechend zu formulieren. Eventuell, so die Hoffnung, parkten Anreisende nun woanders, wenn sie »Im Kirschgarten« ins Navigationsgerät eingeben. Möglichkeiten gebe es genügend auf dem großen Parkplatz an der Wetterbrücke.

»Der gute Wille ist da«, stellte Thönges fest. Gleichwohl reiche dieser Schritt nicht, wenn mehrere Mannschaften anreisen. Er schlug vor, Plakate an die Tür zu hängen und Vortermine zu planen, an denen die Stadtteil-Politiker auf den »tollen Parkplatz, zwei Minuten entfernt« hinweisen. Auch Flyer könnten ein Beitrag sein, ergänzte Detlef Schultheis (CDU).

Stadtrat Gerhard Hahn (UWG) regte an, die untere Tür der Sportstätte ebenfalls im-

mer zu öffnen, da sie vom »Kirschgarten« zu erreichen ist. Wie Sinan Sert meinte, stehe beim Rosenbetrieb Gönwein ein Wegweiser »Sporthalle«, der in den »Sauerbrunnen« zeigt. Das Schild sollte nach Ansicht des Sozialdemokraten etwas gedreht werden, um Autos zum großen Parkplatz zu leiten. Sascha Pfeiffer (UWG) war skeptisch: All das nütze nicht viel. »Wer einmal im Regen zur Halle gegangen ist, stellt sich das nächste Mal wieder direkt davor.«

Sert plädierte daraufhin für ein absolutes Halteverbot an der Straße, das an den Wochenenden gelte. Markus Philippi (UWG) und sein Kollege Pfeiffer fanden das zu rigide. »Wir erreichen schon einen breiten Nutzerkreis mit der Adressänderung und Infos an die Vereine. Man sollte es erst mal im Guten versuchen«, so Philippi. Laut Pfeiffer würde ein Halteverbot den Parksuchverkehr nur verlagern – worauf Sert Ordner befürwortete, die die Veranstalter zur Verfügung stellen müssten. CDU-Stadtverbandsvorsitzender Oliver von Massow klinkte sich ein. Ordner müssten von der Stadt kommen, was Geld koste und die Sache erschwere.

Sert kam auf die Situation für Kinder zu sprechen, die mit dem Fahrrad unterwegs sind. Er forderte einen Radweg von der Halle bis zum Ortsausgang, eventuell als Schutzstreifen: »Es wird ja auch über Radwege im übrigen Bad Nauheim gesprochen.«

Zahlen Anlieger 130 000 Euro?

Die Bewohner der Straße Zum Sauerbrunnen haben ein weiteres Kümmernis: Laut Haushalt 2015/16 soll ihre Straße in zwei Jahren erneuert werden, wofür Straßenbeiträge eingeplant sind. Betroffen ist der Abschnitt zwischen Karlsbader Straße und Feldgartenstraße, was die Anlieger insgesamt 130 000 Euro kosten würde. »Wir müssen überlegen, wie wir damit umgehen, damit der Aha-Effekt nicht zu kurzfristig kommt«, erklärte Thönges.

Auffahrunfall: 19-Jähriger leicht verletzt

Bad Nauheim (pob). Leicht verletzt worden ist ein 19-jähriger Autofahrer aus Lich am Mittwoch bei einem Auffahrunfall auf der B3. Der junge Mann musste seinen Wagen gegen 9.30 Uhr an der Abfahrt Steinfurth anhalten, weil die Ampel Rot zeigte. Das Bremsmanöver wurde von einem 79-jährigen Autofahrer aus Butzbach zu spät bemerkt.

Bei der Kollision entstand Blechschaden in Höhe von 4500 Euro.

